



*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

*No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.*



wirtschaft 38 (1989), S. 188-190. – WITZKE, H.-P.: Landwirtehaushalte mit Markt- und Haushaltsproduktion zwischen Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftslehre des Haushalts. – Agrarwirtschaft 40 (1991), S. 153-159

Verfasser: Prof. Dr. GÜNTHER SCHMITT, Institut für Agrarökonomie der Georg-August-Universität Göttingen, Platz der Göttinger Sieben 5, D-3400 Göttingen

## Erwiderung:

### Positionen zur Analyse von Landwirtehaushalten

HEINZ-PETER WITZKE

Bei Lektüre meines Beitrags (WITZKE, 1991) und entsprechender Beiträge GÜNTHER SCHMITTS (1988a, b) wird offensichtlich, daß ich mir die (nicht nur) von ihm seit Jahren in vielen Variationen formulierte Forderung nach einer Haushaltsperspektive bei der Erstellung der statistischen Grundlagen (Erfassung der Einkommenslage) und bei der empirischen und theoretischen Analyse landwirtschaftlicher »Betriebe« im Prinzip zu eigen machen möchte. Auch habe ich natürlich von seinem (aus)dauernden Bemühen um die diesbezügliche Rezeption internationaler Arbeiten und ihre Umsetzung in Artikeln (z.B.) der Agrarwirtschaft profitiert. Grundsätzliche Übereinstimmung schließt jedoch Mißverständnisse und inhaltliche Differenzen in Detailfragen nicht aus, wobei ich mich im Sinne einer knappen Darstellung auf letztere konzentrieren möchte<sup>12</sup>.

1. In meiner Formalisierung des Entscheidungsproblems landwirtschaftlicher Haushalte vermißt GÜNTHER SCHMITT zunächst die von ihm regelmäßig praktizierte explizite Berücksichtigung von Transaktionskosten, d.h. (SCHMITT, 1985, S. 449) der Such- und Informationskosten, Verhandlungs- und Entscheidungskosten, Kontrollkosten sowie weiterer durch die geschlossenen Verträge (bzw. institutionellen Arrangements) bedingten Kosten. Die bei der Einkommenserzielung ausgeübten Aktivitäten ( $\alpha$ ) sind jeweils durch eine bestimmte Kombination von u.U. tangierten Zielen  $Z_\alpha$ , Zu- oder Verkaufsmengen von Gütern (sowie Diensten und Rechten)  $X_\alpha$  und berührten Haushaltsressourcen  $K_\alpha$  charakterisiert, wobei ich die entsprechenden Komponenten von  $X_\alpha$  und  $K_\alpha$ , die mit Transaktionskosten korrespondieren (im wesentlichen die Zeit für die Betriebsführung), nicht mit einem zusätzlichen Index (etwa  $X_{\alpha T}$ ,  $K_{\alpha T}$ ) versehen und die die Zusammenhänge beschreibenden Funktionen (aus mangelnder Vorsicht zu eng) als »Produktionsfunktionen« bezeichnet habe. Dennoch haben diese Komponenten ( $X_{\alpha T}$ ,  $K_{\alpha T}$ ) wegen ihrer Abhängigkeit von der Organisationsform (vom Index  $\alpha$ ) in der Tat (mit-)entscheidende Bedeutung für die Art der sich letztlich durchsetzenden institutionellen Arrangements in der Landwirtschaft, so daß mir eine Betrachtung der »darauf aufbauenden Institutionsökonomie als arbiträr« durchaus fernliegt.

Gerade weil Transaktionskosten eben nicht arbiträr sind, sondern durchaus realen Ressourcenverbrauch beinhalten, können sie jedoch behandelt werden wie andere Kostenarten. Transaktionskosten werden nicht »völlig vernachlässigt« (vgl. SCHMITTS Punkte 1 und 3), wenn man sie mit anderen Kosten zusammenfaßt (z.B. zu den Kosten der Be-

triebsführung), wie es von der landwirtschaftlichen Betriebslehre z.T. schon lange vor COASE gemacht wurde (SCHMITT, 1985). Wenn man die besonderen Effekte gerade dieser Kostenkomponenten untersuchen möchte, sind sie natürlich von den anderen Komponenten zu isolieren. Dies war jedoch nicht meine Absicht.

2. Haushalte sind i.d.R. Gemeinschaften von mehreren miteinander lebenden und wirtschaftenden Personen. Diese Tatsache (oder Sprachregelung) ist nicht erst seit jüngster Zeit bekannt. Die Hypothese einer gemeinsamen Nutzenfunktion für den gesamten Haushalt, gegen die sich die SCHMITTSche Kritik vermutlich richtet, gehört wie die Vernachlässigung von Aspekten der Dynamik und der Unsicherheit zu den (auf S. 156) anerkannten Vereinfachungen meiner Formalisierung der Haushaltsentscheidungen. Leser mit einer Vorliebe für explizite Differenzierungen können jedoch die Argumente einer solchen Nutzenfunktion nach den betroffenen (M) Haushaltsmitgliedern sortieren, d.h.  $U(Z) = U(Z_1, \dots, Z_M)$  bzw. bei Verwendung einer direkt von den marktmäßig austauschbaren Gütern und der Freizeit abhängigen Nutzenfunktion (vgl. WITZKE, 1991, S. 154, Gleichung (7):  $U(X, T) = U(X_1, \dots, X_M, T_1, \dots, T_M)$ ). Mit derartigen Formulierungen lassen sich gerade auch die Interdependenzen der Entscheidungen mehrerer Haushaltsmitglieder z.B. bezüglich der Allokation der Zeit (Arbeitsangebot) und anderer Ressourcen analysieren, vgl. WALES und WOODLAND (1977) oder HUFFMAN und LANGE (1989) (auch von SCHMITT angeführt).

Problematisch an der (als ob-) Hypothese einer gemeinsamen Nutzenfunktion ist jedoch der Verzicht auf die Untersuchung des Zustandekommens der Entscheidungen bzw. das Postulat eines Konsens innerhalb des Haushalts über die Gewichtung der Einzelnutzen der Haushaltsmitglieder (SAMUELSON, 1956). Der »black box«-Ansatz für das Geschehen im Haushalt stellt gegenüber alternativen, spieltheoretischen Ansätzen (POLLACK, 1985, S. 599f) aber auch sicher, daß bei der Analyse (wie hoffentlich auch in der Beratung) die Ziele, Ressourcen und Verwendungsmöglichkeiten für alle Haushaltsmitglieder insgesamt betrachtet werden<sup>13</sup>.

3. In den Anmerkungen 3. und 5. von SCHMITT geht es um die Beurteilung nicht allein auf Gewinn- bzw. Einkommensmaximierung abzielender Präferenzen. Zunächst einmal begrüße ich die Klarstellung GÜNTHER SCHMITTS, daß seine an verschiedenen Stellen (1988b, S. 214 ff., 1989, S. 193) geäußerte Kritik an der Berücksichtigung derartiger Präferenzen (soweit es sich nicht um die Freizeit handelt), diese keineswegs auch nur »in die Nähe« irrationaler Verhaltensweisen rücken wollte. Daß sie (wenn vorhanden) bei der Bestimmung des Gesamtoptimums für Einkommenserzielung und -verwendung berücksichtigt werden müssen, dürfte daher unstrittig sein.

Aber auch bei partiellen Optimierungen ist es durchaus nicht »irrelevant, ob die Betriebswirtschaftslehre (...) von gewinn- oder nutzenmaximierendem Verhalten der Be-

13) Da ich den Zusammenhang der soeben diskutierten Kritik mit der von SCHMITT bei mir gesehenen Betrachtung des Unternehmens-Haushalts-Komplexes als »Addition« von zwei Organisationseinheiten nicht so recht erkenne und auch in meiner Zerlegung des Nutzenmaximierungsproblems (vgl. die Gleichungen (17) und (18), S. 156) in ein übergeordnetes, präferenzabhängiges Problem und ein untergeordnetes Effizienzproblem (die beide den Unternehmens- und Haushaltsbereich betreffen) hierfür keinen Beleg sehe, kann ich hier, wie so oft, nur ein Mißverständnis vermuten.

12) Mißverständlich war (z.B.) meine Aussage zur gemeinsamen Aufgabe von landwirtschaftlicher Betriebslehre und Haushaltsökonomik (Hilfestellung bei Nutzenmaximierungsproblemen), mit der ich keine vollständige Aufgabenumschreibung beabsichtigt habe, so daß ich der Ergänzung SCHMITTS nichts hinzuzufügen habe.



triebsleitung ausgeht", denn neben den potentiellen Fehlern (A), die durch die Bechränkung auf eine Teiloptimierung begründet werden, entstehen weitere (B), wenn man der Betriebsleitung nur die Gewinne und die Nebenzielgrößen ( $Z_L$ ) präsentieren kann, die aus der völligen Unterordnung dieser Ziele unter das Gewinnstreben resultieren. Gerade die Abwägung der Nebenziele gegenüber dem Gewinnziel (vgl. seine Fußnote 10) ist nur möglich, wenn man die Abhängigkeit der maximalen Gewinne von dem Umfang der Zielerreichung bezüglich der anderen landwirtschaftlichen Zielgrößen, d.h.  $\pi(P_L, R_L, Z_L)$  statt  $\pi(P_L, R_L)$  (vgl. meine Gleichungen (12) und (12')) quantifiziert und damit von der Nutzen- statt Gewinnmaximierungshypothese ausgeht. Wer einen Fehler A in Kauf nimmt, verbessert das Ergebnis i.d.R. nicht, indem er auch den Fehler B begeht.

4. In bezug auf die in der Praxis vorzufindende Arbeitsteilung zwischen Betriebswirtschaftlern und Haushaltsökonominnen ist die Forderung nach einer „ganzheitlichen Schau“ durchaus angebracht, wobei es für das Ergebnis in der Tat unbedeutend ist, ob diese umfassende Sicht durch Betriebswirte, Haushaltsökonominnen oder beide in Zusammenarbeit hergestellt wurde. Solange Betriebswirte und Haushaltsökonominnen in der Praxis jedoch Partialbetrachtungen bzw. Schwerpunktsetzungen vornehmen (müssen), scheint mir die Diskussion der Arbeitsteilung durchaus nicht »unfruchtbar«, da ihr »künstlicher« Charakter gerade hierbei offenbart und das gemeinsame Ziel beider Spezialdisziplinen,

die Entscheidungen in landwirtschaftlichen Unternehmenskomplexen zu unterstützen und zu erklären, ins Auge gerückt wird.

#### Literaturverzeichnis

- HUFFMANN, W. und LANGE, M.: Off Farm Work Decisions of Husbands and Wives: Joint Decision Making.- Review of Economics and Statistics 71 (1989), S. 471-480. - POLLAK, R.A.: A Transaction Costs Approach to Families and Households.- Journal of Economic Literature 23 (1985), S. 581-608. - SAMUELSON, P.A.: Social Indifference Curves.- Quarterly Journal of Economics 70 (1956), S. 1-22. - SCHMITT, G.: Das Coase-Theorem und die Theorie des landwirtschaftlichen Betriebes - Ein Nachtrag zum Thünen-Gedenkjahr 1983.- Berichte über Landwirtschaft 63 (1985), S. 442-459. - SCHMITT, G.: Die Ermittlung der Einkommen in der Landwirtschaft: Methodik und Probleme.- In: REICH, U.P. (Hrsg.): Aufgaben und Probleme der Einkommensstatistik. Sonderheft 26 zum Allgemeinen Statistischen Archiv. Göttingen 1988a, S. 97-132. - SCHMITT, G.: Entgegnung auf einen Diskussionsbeitrag von H.P. Witzke zur Frage: Wie optimal ist eigentlich die optimale Betriebsgröße in der Landwirtschaft? - Agrarwirtschaft 38 (1989), S. 193-195. - SCHMITT, G.: Landwirtschaft in der Sozialen Marktwirtschaft: Neu betrachtet.- Berichte über Landwirtschaft 66 (1988b), S. 210-235. - WALES, T. und WOODLAND, A.D.: Estimation of the Allocation of Time for Work, Leisure and Housework.- Econometrica 45 (1977), S. 115-125. - WITZKE, H.P.: Landwirtehaushalte mit Markt- und Haushaltsproduktion zwischen Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftslehre des Haushalts.- Agrarwirtschaft 40 (1991), S. 153-159.

Verfasser: Dr. HEINZ-PETER WITZKE, Institut für Agrarpolitik der Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität, Nußallee 21, D-5300 Bonn

## Buchbesprechungen

A. SMIDTS: *Decision making under risk*.- Wageningen Economic Studies 18. Wageningen 1990.

Ein Buch zu besprechen, ist häufig eine Last, zu der man sich leichtfertig bereiterklärt hat, ohne zu bedenken, wieviel Zeit man investieren muß, um 305 Seiten einer wissenschaftlichen Arbeit mit der notwendigen Aufmerksamkeit zu lesen.

Um es vorweg zu nehmen, die Investition hat sich in diesem Falle gelohnt und es war eine angenehme Verpflichtung. Zum einen bereitet das Lesen des Buches wegen seiner klar verständlichen Sprache, seiner gelungenen konzeptionellen Mischung von Theorie und Empirie und wegen einer Vielzahl interessanter Einzelaussagen erhebliches Vergnügen. Zum anderen habe ich ein Buch erhalten, auf das ich mit Sicherheit noch oft als Referenz für empirische Befunde und als Ausgangspunkt für Literaturrecherchen zurückgreifen werde.

Zunächst kurz zum Inhalt des Buches. Im Kern ist das Buch eine Darstellung einer empirischen Untersuchung zum Risikoverhalten holländischer Landwirte, wie es auch der auf der Titelseite unterdrückte Untertitel "a study of models and measurement procedures with special reference to the farmers' marketing behaviour" wiedergibt. In die empirische Analyse eingestreut sind jedoch immer wieder ausführliche Erörterungen des Standes der Wissenschaft im jeweiligen Teilbereich, der offenen und kontrovers diskutierten Fragen und der sich daraus ergebenden, empirisch zu überprüfenden Hypothesen.

Das Buch ist dabei in acht Kapitel gegliedert. Nach dem relativ kurzen und straffen Einleitungskapitel, das eine gute Vorstellung über die Einordnung der Untersuchung, deren Zweck und den Aufbau des Textes vermittelt, wird in Kapitel 2 das untersuchte Entscheidungsproblem - die Wahl einer Marketingstrategie für Speisekartoffeln unter extre-

mer Preisunsicherheit - dargestellt. Das Kapitel endet mit einer formalen Darstellung des realen Entscheidungsproblems, dem die Landwirte gegenüber stehen.

Kapitel 3 gibt eine sehr knappe und dennoch recht vollständige und gut lesbare Übersicht über den Stand der Entscheidungstheorien unter Unsicherheit wieder. Die Literatur ist - soweit das bei der immensen Fülle von Beiträgen überhaupt möglich ist - bis 1988 ausgewertet. SMIDTS verzichtet dabei vollständig auf eine Darstellung historisch interessanter Kontroversen, wie die Frage 'objektive versus subjektive Wahrscheinlichkeiten' oder die Unterscheidung zwischen 'Risiko und Unsicherheit'. Dafür bezieht er neben der Nutzentheorie auch behavioristische Theorien mit ein. Besonders gelungen erscheint mir die Darstellung des Unterschiedes zwischen BERNOULLIS Präferenzfunktion und des Nutzenkonzepts von VON MEUMANN und MORGENSTERN.

Die nachfolgenden Kapitel 4 bis 7 befassen sich dann wieder vorrangig mit der eigentlichen, empirischen Untersuchung. Allerdings wird vor der Darstellung jedes einzelnen Untersuchungsschrittes, die damit verbundenen theoretischen und methodischen Probleme erörtert. Man erhält somit einen Überblick über methodische Probleme bei der Durchführung von Interviews, bei der Bestimmung subjektiver Risikoeinstellungen und bei der Herausarbeitung subjektiver Risikovorstellungen. Gleichzeitig wird eine Fülle empirischer Arbeiten zitiert.

Kapitel 4 legt das Design der empirischen Untersuchung dar, beschreibt die Stichprobenauswahl und die Datensammlung. Kapitel 5 behandelt die Methoden der Messung der subjektiven Vorstellungen der Landwirte bezüglich des zu erwartenden Preisrisikos und bringt eine ausführliche Diskussion der Ergebnisse. In Kapitel 6 werden die Methoden zur Bestimmung der Risikoeinstellung der untersuchten Landwirte behandelt und die entsprechenden Ergebnisse präsentiert. Darüber hinaus wird in diesem Kapitel das